

Bahnbrecher der deutschen Plakatkunst *)

2. Thomas Theodor Heine

Von PROF. Dr. JOSEPH POPP, MÜNCHEN.

Vergleicht man unsere guten Plakate von heute mit den besten Werken der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, so bemerkt man leicht den bedeutenden Fortschritt der ersteren. Am jetzt errungenen Stil werden selbst in den Arbeiten der bahnbrechenden Künstler Mängel offenbar: die Gedanken sind zu wenig sachlich eingestellt, noch zu sehr Bildideen, die Komposition ist zu reich, ihre Flächenbehandlung unsicher und selbst wirr, die Schrift zu willkürlich und schwer leserlich; auch werden zu viele Farben verwendet, was alles die Wirkung beschwert und einschränkt.

Einer der wenigen, die zeitlich und qualitativ zu den ersten deutschen Plakatkünstlern gehören und den besten ausländischen ebenbürtig zur Seite stehen, ist Thomas Theodor Heine. Während er für sein graphisches Werk von den Japanern und dem durch sie angeregten Beardsley ausging, um bald zu einer eigenen Handschrift zu kommen, die immer noch gerne zwischen naiver und raffinierter Schlichtheit wechselt,

auch gelegentlich neue Bahnen sucht, hatte Heine im Plakat kein bestimmtes Vorbild. Er blieb sich hier auch stets ziemlich gleich, da er den sachlichen und persönlichen Stil fast mit einem Schlage fand. Daher weist sein Plakatwerk auch keine bemerkenswerte Entwicklung auf; es hat sich nur verfeinert und konzentriert. Einer seiner letzten und besten Entwürfe, jener für die „Große Berliner“ (Abb. 15) ist einem frühesten, der Bulldogge mit der Simplizissimus-Einladung (Abb. 3), gleichwertig. Natürlich stehen nicht alle auf gleicher Höhe; die ersten sind in manchem noch ein Kind ihrer Zeit. So rankt sich in einzelne Plakate der neunziger Jahre der abziehende Jugendstil mit seinen letzten Schnörkeln hinein, am deutlichsten bei der Gesellschaft (Abb. 7). Auch in der technischen Vereinfachung ist nicht immer die erreichbare Knappheit erzielt, so daß Heine selbst eine zweite verbesserte Auflage unternahm, wie im Blatt des Teufels mit der Dame (Abb. 16). Im übrigen hatte er wie alle anderen unter den Auftraggebern zu leiden,



Abb. 1 TH. TH. HEINE / Plakat 1896
Druckerel unbekannt

*) siehe auch Maiheft 1917, Seite 163.